

Flower Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hirs-heim, Lertzen 68. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 f Familienanzeigen. Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12, im Textteil 10 f. Nachlassstafel A. Der Bezugspreis beträgt 85 f ohne Trägersohn

Nummer 85

Donnerstag, den 18. Juli 1935

12. Jahrgang

Idealistisch und heldisch

14. Die nationalsozialistische Bewegung in der Opposition stand und den Kampf gegen die herrschenden Ideen und Parteien und für die Durchsetzung der eigenen Weltanschauung führte, da bekannten sich nur Männer zu dieser Bewegung und zu dieser Idee, die Idealisten und heldische Kämpfer waren. Denn um materieller Vorteile wegen in die NSDAP einzutreten, war ein Widerspruch zu sich selber, hatte man im Gegenteil doch durch den Eintritt nur materielle Nachteile zu erwarten und mußte zu einem ungeheuren Opfer der persönlichen Freiheit auf sich nehmen, ja, sogar mit Verfolgung, Wunden und Tod rechnen. Der Weg der Bewegung, der sich diese Männer verschrieben, war ungeheuer schwer und an Opfern reich, und doch kamen sie. Es waren schon eine gehörige Portion Idealismus und ein heldischer Kämpfergeist nötig.

Die Männer im Braunschweig kämpften nicht für sich, nicht für ihr persönliches Fortkommen oder gar ihre eigene Bereicherung. Für das liberalistische Bürgertum mußte allerdings dieser Kampf eine unverständliche, ja, wahnsinnige Sache sein. Galt doch in der liberalistischen Gedankenwelt nur die eigene Person und deren Wohlergehen und deren Bereicherung. Nein, die braunen Bataillone kämpften für eine Idee, hunderte ließen ihr Leben für diese Idee. Ungeheuer viele wurden dieser Idee wegen von ihrem Arbeitsplatz gejagt, sie hungerten und darben aber immer für diese Idee.

Der Kampf forderte Opfer und immer wieder Opfer und machte Männer zu Helden! Aber was war es denn, was diese Männer so freudig opfern ließ? Sie kämpften und bluteten für eine neue Weltanschauung, von der sie wußten, daß sie einst berufen sein würde, den verfallenden Untergang des deutschen Volkes aufzuhalten und den Umbruch aller Werte des deutschen Volk wieder zu den Urquellen seiner Kraft zurückzuführen.

Und diese Weltanschauung hatte ein Recht, für ihren Kampf Idealisten und Kämpfer zu verlangen, war sie doch nicht in ihren Grundlagen idealistisch und heldisch.

Die Erkenntnis des Wertes von Blut und Boden ist der grundlegende Mittelpunkt des nationalsozialistischen Weltbildes. Gegenüber den individualistischen, liberalistischen Begriffen „Leben und Besitz“ tritt die idealistische Wertung von „Blut und Boden“. Die Forderung „Du bist nicht, dein Volk ist alles“ verlangt wahrlich einen hohen Idealismus. Das Einzelwesen ist nur ein Tropfen im Blutstrom des Volkes.

Im Feuer des Schützengrabens erstand erneut die Erkenntnis, daß gleiches Blut, gleiches Volkstum auf Leben und Tod verbindet im Kampf für die Erhaltung dieses Volkstums und des für das Volk nötigen Bodens.

Aber dieses Volk ist kein räumlich statischer Begriff, sondern ein dynamisch zeitlicher, d. h. das Volk ist eine unendlich lange, aus dunkler Vergangenheit kommende Geschichtsfolge, die über uns gegenwärtige Menschen in die weite ferne Zukunft reicht und führt. Welche ungeheure Verantwortung erwacht aus diesem Erkenntnis! Jeder einzelnen trifft ein gut Teil Verantwortung für Sein und Nichtsein des deutschen Volkes in der Zukunft! Das Wohl des einzelnen muß zurücktreten hinter das Wohl der Volksgemeinschaft, an die Stelle des Individualismus tritt der Sozialismus.

Dieser deutsche Sozialismus ist idealistisch, nicht materialistisch, wie der Pseudosozialismus des jüdischen Marxismus. Denn während dieser das Einzelwesen und seinen Existenz und Fortkommen in den Mittelpunkt stellt und damit überhaupt kein Sozialismus, sondern Individualismus ist, verkündet der Nationalsozialismus den umgekehrten Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“ — Das ist wahrer Sozialismus, denn Sozialismus heißt Verle von der Gemeinschaft.

Aber das Blut kann nicht sein ohne den Boden, das Volk nicht ohne den lebenspendenden Raum. Die heldische nationalsozialistische Weltanschauung erkennt erneut die Notwendigkeit des ewigen Kampfes um diesen Boden. In diesem Kampf verbindet gleiches Blut auf Leben und Tod. An die Stelle des feigen, knochenweichenden Pazifismus tritt die kraftvolle Behauptung des Kampfes um das Dasein des Volkes. In diesem Kampf wird immer nur ein heldisches Volk bestehen. Ein Volk, das nicht bereit und in der Lage ist, den für sein Leben nötigen Raum zu verteidigen, hat keine Daseinsberechtigung verloren. „Die Welt ist nicht da für feige Völker“, schreibt der Führer in seinem Buch.

Der Liberalismus und in seiner konsequenter Weiterführung der Marxismus verkündeten die Gleichheit aller, was Menschenanlich trägt. Der Nationalsozialismus dagegen erkennt die rassistische Verschiedenheit der Menschheit und zieht daraus keine tieferliegenden Schlüsse. Diese Erkenntnis, daß das Einzelwesen bezogen, jetzt an die Stelle der Gleichmacherei das Persönlichkeitsprinzip, den Wert der Einzelpersonlichkeit an die Stelle der Gleichheit aller.

Die liberalistisch-marxistische Gleichmacherei führte nationalpolitisch zum demokratischen Parlamentarismus, an dessen Stelle der Nationalsozialismus seiner Auffassung vom Wert der Persönlichkeit entsprechend das

Der Führer am Grabe Heinrich des Löwen

Wallfahrtsort für ganz Deutschland. — Der Führer in Braunschweig.

Braunschweig, 17. Juli.

Ganz überraschend traf der Führer und Reichkanzler in Begleitung von Reichsminister Kerrl, sowie von mehreren anderen Persönlichkeiten in Braunschweig ein. Am Mittwoch früh hatte sich die Tatsache der Anwesenheit des Führers wie ein Lauffeuer durch Braunschweig verbreitet. Vor dem Böhrenhotel, wo der Führer Wohnung genommen hatte, erschollen immer wieder die Rufe der begeisterten Braunschweiger „Wir wollen den Führer sehen“. Als der Führer und Reichkanzler gegen 10.30 Uhr das Hotel verließ, brausten immerwährende Heilrufe auf, die ihn auf der Fahrt zum Burgplatz ständig begleiteten.

Auf dem Burgplatz schritt der Führer mit seiner Begleitung die Front der Ehrenabordnung der SS-Führerschule Braunschweig ab und begab sich dann in den Dom, wo im Mittelschiff die Gruft des großen Niedersachsenherzogs Heinrich des Löwen freigelegt worden ist. In tiefer Ergriffenheit weilte der Führer einige Minuten an der Gruft.

Dann ergriff Ministerpräsident Klages-Braunschweig das Wort. Nach Worten des Willkommens gab er einen Überblick über die Freilegungsarbeiten und ihre Gründe.

Der Sachsen- und Bayernherzog Heinrich der Löwe wird immer mehr, so führte er u. a. aus, als ein Vorläufer einer wahren deutschen Nationalpolitik anerkannt. Sein Grab im Dom zu Braunschweig beginnt ein Wallfahrtsort für ganz Deutschland zu werden.

Unter Leitung maßgebender Sachverständiger seien dann die Ausgrabungen vorgenommen worden. Sie hätten gezeigt, in welcher pietätvoller Weise mit der Gruft in den vergangenen Jahrhunderten verfahren worden sei.

Frankreichs Sparprogramm

28 Verordnungen, 11 Milliarden Einsparungen. — Kürzung aller Beamtengehälter.

Paris, 17. Juli.

Nachdem der Kabinettsrat von 21 Uhr bis gegen Mitternacht im Außenministerium getagt hatte, um die Gesetzesverordnungen vorzubereiten, trat um Mitternacht unter Vorsitz des Präsidenten der Republik der Ministerrat zusammen. Um 2 Uhr morgens wurde in einer amtlichen Mitteilung bekanntgegeben, daß die Gesetzesverordnungen von der Regierung verabschiedet worden sind.

Es handelt sich dabei um insgesamt 28 Verordnungen, durch die Einsparungen im Betrage von insgesamt 10 959 Millionen Franken erzielt werden sollen.

Diese verteilen sich wie folgt: 7063 Millionen Einsparungen im Staatshaushalt, 195 Millionen bei der Amortisationskasse, 1385 Millionen im Haushalt der Gemeindeverbände, der Kolonien, der konfessionierten Gesellschaften und der öffentlichen Dienste um 10 v. H. vor. Die Kürzung bezieht sich jedoch nicht auf die Arbeitslosenunterstützung und auf die Wohlfahrtsausgaben.

Führerprinzip stellt. Die Persönlichkeit wird aus der Masse herausgezogen und über die Masse gestellt, die Masse aber hat sich der Führung der Persönlichkeit unterzuordnen. Das Führertum aber erfordert heldische Verantwortungsfreudigkeit, die nur dem Kämpfer zu eigen ist. Denn wenn zwar der Führer Berater zur Seite stehen, er allein hat die Verantwortung für die Entscheidung. Diese Verantwortung kann aber nur eine starke Persönlichkeit tragen, die bereit ist, ihre Entscheidungen vor dem Volk und der Geschichte zu verantworten.

Also nur die Besten des Volkes werden die Führer sein. Aus dem Führerprinzip erwacht die Ausleseforderung. Auch sie ist heldisch bestimmt. Sie ist hart und unerbittlich und räumt endgültig auf mit der Humanitätsfalschheit des Liberalismus. Das Schlechte wird nicht mehr um jeden Preis erhalten, sondern das Beste erfährt Förderung und Unterstützung und wird zu entscheidendem Einfluß gebracht. Die Leistung entscheidet! Nur das Beste wird auf die Dauer Bestand haben. Das gilt im Leben der Völker untereinander genau so, wie im Leben des Einzelvolkes.

Der Nationalsozialismus stellt also in allem und jedem das Volk in den Mittelpunkt seiner Betrachtung. An die Stelle von Eigennutz und feiaem Materialismus aber tritt strahlender Idealismus und kämpferisches Heldentum, denn nur Idealisten und Helden bekennen sich zu einer Weltanschauung, die keinen materiellen Vorteil zu geben hat, sondern nur Opfer, Mut, Verantwortungsfreudigkeit und völlige Hingabe bis zur Selbstaufgabe fordert und verlangt.

Der aufgefundenen gut erhaltene Steinsarg konnte einwandfrei als der des großen Niedersachsenherzogs identifiziert werden.

Sein Inhalt war unberührt. Von den Überresten der Gebeine seiner Gemahlin, der Herzogin Mathilde, konnte nur ein Ledermantel und einige Asche gefunden werden. Ein dritter kleiner Sarg enthielt die Gebeine des ältesten Kindes Heinrichs des Löwen.

Zum Schluß sprach Ministerpräsident Klages die Bitte aus, der Führer möge die braunschweigische Staatsregierung beauftragen, diese Grabstätte eines großen Deutschen in einen würdigen Zustand zu versetzen und sie allen Volksgenossen zugänglich zu machen und hat gleichzeitig ihm die näheren Anweisungen hierfür zu geben.

Anschließend besichtigte der Führer zusammen mit den Mitgliedern der braunschweigischen Staatsregierung und seiner Begleitung den alten Dom und die Burg Dankwarderode, wo Heinrich der Löwe gelebt und gewirkt hat.

Als der Führer und Reichkanzler auf dem Balkon der Burg trat, brausten wieder über den von dichten Menschenmengen umsäumten Platz endlose Heilrufe, die orkanartig anschwellen, als der Führer kurz danach seinen Wagen bestieg und Braunschweig wieder verließ.

Die Grabstätte wird hergerichtet

Bei der Besichtigung des Doms und der Burg erteilte der Führer auf die Bitte des Ministerpräsidenten Klages hin der braunschweigischen Staatsregierung den Auftrag, die Grabstätte Heinrich des Löwen wieder herzurichten. Der Führer gab persönliche Anweisungen für die Ausgestaltung und stellte gleichzeitig die erforderlichen Mittel in Aussicht. Wiederholt brachte der Führer seine Befriedigung über den Verlauf seines Besuchs in Braunschweig zum Ausdruck. Besonderes Interesse fanden die Großsiedlung Lehn-dorf sowie die Altstadtanierung.

sowie auch nicht auf bereits in Gang befindliche Lieferungen und Leistungen.

Die Beamten- und Angestelltengehälter

unter 8000 Francs werden um 3 v. H. gekürzt, von 8 bis 10 000 Francs um 5 v. H. und die Gehälter über 10 000 Francs um 10 v. H. Um die Gesamtheit der Bürger an den Opfern zum Wohle des Staates zu beteiligen, sind mehrere Verordnungen dazu bestimmt, die allgemeine Einkommensteuer für Einkommen über 80 000 Francs um 50 v. H. zu erhöhen, sowie die Steuern für mobile Werte von 17 auf 24 v. H. Weiter ist

eine Kürzung der Gewinne der Kriegslieferanten

um 25 v. H. vorgesehen. Eine Reihe weiterer Verordnungen ist dazu bestimmt, die auferlegten Opfer durch eine

allgemeine Senkung der Lebenshaltungskosten

und durch verschiedene wirtschaftliche Maßnahmen auszugleichen. So ist eine allgemeine Senkung der Tarife für Elektrizität und Gas um 5 v. H. vorgesehen, eine Senkung des Preises für Industrieholz um 5 bis 10 v. H. Die Preise für künstliche Düngemittel werden um 5 v. H. gesenkt. Der Brotpreis erhält mit Wirkung ab 18. Juli eine Senkung von 10 Cent (gleich 1,6 v. H.) für ein Kilogramm, für Wohn- und Geschäftsräume unter 10 000 Francs Jahresmiete tritt eine Senkung um 10 v. H. ein.

Die Notverordnungsnovelle schließt mit einem Aufruf an sämtliche Mitglieder der Nation, die von ihnen geforderten gleichmäßig verteilten Opfer zu tragen, da ein mit inneren Schwierigkeiten kämpfendes Frankreich einer Bedrohung des Friedens gleichkomme. Die zusätzlichen Leistungen müßten als Bürgschaft für die Sicherheit von Heim und Hof gelten.

In dem allgemeinen, dem Präsidenten der Republik unterbreiteten Bericht wird ausdrücklich betont, daß die von der Regierung beschlossenen Maßnahmen zur Sanierung der Finanzen und zur Belebung der Wirtschaft keinen endgültigen Charakter trügen, sondern bei einer Besserung der Lage gemildert bzw. gänzlich aufgehoben werden würden. Die Regierung begründet ihre Maßnahmen mit den ihr am 8. Juni durch das Parlament übertragenen Vollmachten zur Verteidigung des Franc. Damit habe das Parlament sich ebenfalls gegen die Währungsabwertung ausgesprochen.

Die Regierung werde eine Abwertung keinesfalls zulassen.

Es gebe nur ein sicheres Mittel zur Verteidigung des Francs: Jeden Vorwand zu neuen Angriffen zu beseitigen. Die Regierung sei überzeugt, daß durch den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben Frankreich um eine zweite

Währungsabwertung herumkommen werde. Um dies zu erreichen, sei aber wesentlich

1. der sofortige möglichst vollständige Haushaltsausgleich,
2. eine allgemeine Aktion zur Wiederbelebung der Wirtschaftstätigkeit.

Ausfall zu einer allgemeinen Wirtschaftspolitik

Aus den Notverordnungen, über deren wesentlichen Inhalt bereits berichtet worden ist, verdienen vielleicht besonders hervorgehoben zu werden einige grundsätzliche Feststellungen zur Wirtschaftspolitik:

Die wirtschaftlichen Maßnahmen zur Senkung der Lebenshaltungskosten und damit zur Wiederbelebung der Wirtschaft könnten nur der Ausfall zu einer allgemeinen Wirtschaftspolitik sein, die in den kommenden Wochen logisch ausgebaut werden müsse.

Die Aufnahme in der Öffentlichkeit

Der halbamtliche „Petit Parisien“ versucht, die Gehaltskürzungen damit schmachtlich zu machen, daß er angibt, die Senkung der Lebenshaltungskosten in manchen Gegenden Frankreichs seit dem Jahre 1930 betrage 30 v. H. Damit hätten die Kostgänger des Staates nach der Kürzung immer noch ein höheres Einkommen als vor fünf Jahren. Im übrigen sei das jetzt in Angriff genommene Gesundheitswerk sehr viel besser als eine Inflation, weil nun wieder Geschäfte auf lange Sicht möglich seien.

Die Schwere der Opfer, die von der Allgemeinheit verlangt werden, wird von der Mittagspresse anerkannt, gleichzeitig aber als unerlässlich bezeichnet, wenn man Schlimmerem vorbeugen wolle. Der „Antrageant“ nennt die Beschlüsse der Regierung „mutig“, weil sie dem Kabinett zwangsläufig eine Unvollständigkeit eintragen müßten. Das Blatt bezweifelt jedoch ihre Wirksamkeit, weil sie im Grunde genommen nach alten, längst abgegriffenen Methoden abgefaßt seien. Auch der Wirtschaftspolitiker des „Paris Midy“ übt leise Kritik, wenn er schreibt, einige der strengen Maßnahmen stellten, so werde man sagen, einen halben Bankrott dar. Aber würde man ihnen den ganzen Bankrott vorziehen wollen, der sich abwertung nenne? Ein Mißerfolg würde der politischen und der Währungsrevolution und vielleicht beiden den Weg ebnen.

Die Kommunisten und die Sozialisten

halten jedoch die Stunde für gekommen, die Massen gegen die Regierung mobil zu machen. „Die Regierung Vaval ist gegen die Nation“, schreibt der sozialistische „Populaire“ und verurteilt aufs schärfste die Destinationsmaßnahmen der Regierung. Er glaubt außerdem feststellen zu können, daß das Kapital nicht genügend zu den Opfern herangezogen werde. Die kommunistische „Humanité“ ruft „Rück zu den Elendsverordnungen! Die Reichen werden vielleicht auf ein Vergnügen mehr verzichten müssen, die Armen aber auf ein Stück Brot.“

Italiens Kolonialträume

Die „einzigartige und letzte Gelegenheit“ eine große Kolonialmacht zu werden.

Paris, 16. Juli.

Der römische Berichterstatter der „Agence Economique et Financiere“ will den Eindruck gewonnen haben, daß Italien unter keinen Umständen die letzte Gelegenheit, sich in Afrika festzusetzen, ungenutzt vorbegehen lassen werde. Für Italien handele es sich, was Abessinien anlangt, um eine Frage der Tatsachen und nicht um eine Frage des Verfahrens. Deshalb baue es sein militärisches Programm aus. Der Berichterstatter gibt zur Kennzeichnung der Lage folgende Erklärungen einer hochstehenden italienischen Persönlichkeit wieder:

„Niemals wird Italien diese einzigartige und letzte Gelegenheit vorbegehen lassen. Es weiß, daß, wenn es sich in Ostafrika durchsetzt, die Folgen für seinen Einfluß und

sein Ansehen in der Welt gewaltig werden. Zum ersten Male würde Italien eine wirklich große Kolonialmacht sein, umso mehr, als es mit seinen Organisationsmitteln, der disziplinierten Begeisterung des Faschismus und den rührigen Armen seiner Arbeitslosen in Abessinien die Schöpfungen wiederholen könnte, die in 20 Jahren das Aussehen Libyens von Grund auf geändert haben. Italien wird dann etwas besser atmen können und gleichzeitig auch Europa. Unser Kontinent wird darin eine Garantie mehr für die Ordnung, die Ruhe und den Frieden finden. Mit seinem Votum zufrieden, könnte Italien seinerseits in den Verband der „konserativen“ Länder eintreten. Selbst der Völkerverbund würde mittelbar eine Stärkung erfahren.

Nur wenn Italien seine Ausbreitungsmöglichkeiten zusammenbrechen sehen würde, hätte es ein Interesse daran, sich den unzufriedenen Nationen anzuschließen und an allem teilzunehmen, was den europäischen Status erschüttern könnte.“

Inspektionsreise Mussolinis nach Afrika?

Sämtliche in der Pariser und der Londoner Presse über die Lösung des italienisch-abessinischen Streitfalles geäußerten Vermutungen, die sich auf angebliche Informationen aus Rom stützen, werden in zuständigen italienischen Kreisen als unbegründet bezeichnet. Man lehnt nicht nur den Gedanken einer baldigen Einberufung des Völkerbundes ab, sondern ebenso sehr die freilich immer bestimmter auftretenden Gerüchte von italienischen Lösungsvorschlägen innerhalb oder außerhalb des Völkerbundes, die durch den italienischen Botschafter Grandi in der letzten Woche an die englische Regierung und den Generalsekretär des Völkerbundes herangebracht worden sein sollen.

Die Entwicklung der letzten Wochen, so gibt man zu verstehen, habe Italien nur noch mehr in dem Entschluß befestigt, die Vorbereitungen seines Vorgehens in Ostafrika in großem Stile weiter zu beschleunigen. Würden erst die Vorbereitungen in Eritrea und Somaliland beendet sein, so bestünde nach einer im Zusammenhang mit den neuesten Mobilisationsmaßnahmen auftretenden Ansicht sogar die Möglichkeit, daß Mussolini, der bereits mehrmals die nordafrikanische Kolonie Libyen besucht habe, im Flugzeug oder auf einem Kriegsschiff eine Inspektionsreise nach Italienisch-Ostafrika unternehmen werde.

Riesenbrand im Güterbahnhof Basel

Explosion eines Petroleumbehälters. — 200 Meter hohe Flammen.

Basel, 17. Juli.

Auf dem Güterbahnhof Wolf in Basel explodierte am 23. Juli ein Petroleumbehälter. Eine Detonation folgte der anderen und ganze Feuergebirge schoben gegen den Himmel. Der Brand ist weithin bis über die Landesgrenzen sichtbar.

Der Brandherd umfaßt rund 100 Quadratmeter. Auf dem in Brand geratenen Gelände stehen ausschließlich Lagerhallen der Schweizerischen Bundesbahnen, in denen hauptsächlich Vorräte an Benzin, Petroleum und Öl aufbewahrt wurden. Die Flammen schlugen teilweise bis zu 200 Meter hoch empor. Als Brandursache wird Selbstentzündung vermutet.

Nach Mitternacht mußte die Feuerwehr aus der unmittelbaren Nähe des Brandherdes zurückgezogen werden, da die Explosionsgefahr noch sehr groß war, denn verschiedene Behälter mit Benzin, Petroleum und Öl waren noch nicht explodiert. Um dieselbe Zeit wurde auch mit der

Räumung der Wohnhäuser einer Straßenbahner-

siedlung begonnen, da Teile von Eisenbahnsässern weit herumgeschleudert wurden und zum Teil in Wohnungen fielen, die in der Nähe des Brandherdes liegen. Verschiedene Häuser wurden teilweise zerstört. Der Schaden ist sehr groß. Eine Sanitätskolonne aus der benachbarten badiischen Stadt Lörrach hat sofort ihre Dienste angedoten und bald nach Brandausbruch traf ein Arzt dieser Kolonne in Basel ein.

Ein Passant und ein Postbeamter wurden schwer verletzt. Dem Postbeamten mußte ein Bein abgenommen werden.

Die Ursache der Explosion konnte bisher nicht festgestellt werden, doch vermutet man Selbstentzündung im Inneren der großen Hölzer. In mehreren Schuppen waren Benzin, Benzol, Leuchtgas und Gasöl untergebracht. 150 Gasölbehälter, die je 15 Kilogramm wogen, explodierten. Der 150 Meter lange Schuppen, sowie ein Nebenschuppen, in dem Kohlen und Brei untergebracht waren, und die gesamten Vorräte an Öl fielen den Flammen zum Opfer. Auch drei Güterwagen verbrannten.

Das Grubenunglück in Dortmund

Ursache: Schlagwetterexplosion.

Dortmund, 17. Juli.

Wie das Oberbergamt Dortmund mitteilt, wurde am Montag das Grubenunglück ereignete, von der Bergwerksbehörde befragt, wobei festgestellt werden konnte, daß sich bei dem Unglück um eine durch die Wirkung der steinstaubreicher örtlich begrenzte Schlagwetterexplosion nachfolgender Entzündung von Kohlenstaub handelte. Schlagwetter sind infolge von Gebirgsbewegungen plötzlich in größeren Mengen aufgetreten und vermutlich durch Funkenbildung an einem elektrischen Fahrdrat zur Zündung gebracht worden.

15 Todesopfer.

Im Bruderkrankenhaus ist ein weiterer Knappe, zwar der Bergmann Hans Edelhoff aus Dortmund, gestorben, seinen schweren Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Toten bei dem Grubenunglück auf der „Adolf von Hansemann“ auf insgesamt 15 erhöht hat.

Stapellauf des Kreuzers „Marcella“

Eine Rede des Kriegsministers Petri.

Paris, 18. Juli. Kriegsminister Petri hat in St. Germain dem Stapellauf des 7600-Tonnen-Kreuzers „Marcella“ beigewohnt. Der Kriegsminister besichtigte auf der Werft in Bau befindliche Linien- und Torpedoschiffe.

Nach dem Stapellauf des Kreuzers „Marcella“, der Maschinen 84 000 PS und eine mutmaßliche Geschwindigkeit von 32 Knoten entwickeln werden, und der mit 15 in drei Drehtürmen vereinigten 152-mm-Geschützen, 10 Torpedoschüssen, vier Wasserflugzeugen ausgerüstet wird, hielt Minister Petri eine Ansprache. Frankreich erklärte er, könne mit dem Wert der letzten Zeit zufrieden sein. Trotz der Fortschritte, die von einem Jahr zu anderen gemacht würden, sei der Wert der französischen Kriegsmarine vollkommen einheitlich. Hinsichtlich der Bootwaffe besitze Frankreich das stärkste Kontingent, dessen Menge nach als auch hinsichtlich der Tonnagegruppen

Lezte Meldungen

Zehn Jahre „Mein Kampf“

Reichssendung am Donnerstag.

Der Deutsche Rundfunk veranstaltet am Donnerstag, den 18. Juli, um 19 Uhr eine Reichssendung unter dem Titel „Das Wort des Führers, zehn Jahre „Mein Kampf““. In dieser vom Deutschlandfunk durchgeführten Sendung gedenkt der Deutsche Rundfunk des Tages, an dem vor zehn Jahren der erste Band von Adolf Hitlers „Mein Kampf“ der Öffentlichkeit übergeben wurde.

Einleitend berichten zwei alte „Kampf“- und „Mein Kampf“-Brigadenführer Schaub und Stadtrat Maurice, ihren Erinnerungen an die gemeinsam mit Adolf Hitler verbrachte Festungshaft.

Die große Hoffnung.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin 30.

Nachdruck verboten.

61. Fortsetzung.

„Dann komme nur bald, Mutter, und bleibe ganz bei uns! Ich weiß, Beba wäre glücklich darüber und sie könnte so viel von dir lernen!“

„Ja, für eine Zeit komme ich bestimmt. Aber dann will ich auch zu Anchen und Otto... das heißt“, fügte sie mit plötzlich veränderten Antlitz hinzu, „wenn sie mich erst verlassen von hier und der Frieden von meinem Namen getilgt ist. Es kann ja auch anders kommen. So, daß sie den Brandstifter nicht entdecken und... mich einsperren für eines anderen Schuld!“

„Das wollen wir gar nicht denken, Mutter!“

„Doch, ich muß immer daran denken. Nur du machst mich jetzt für eine Weile darauf vergessen.“

In diesem Augenblick tat sich die Tür leise auf und Anchen trat ein.

Am andern Morgen, als alle friedlich und glücklich am Frühstückstisch saßen, erschien plötzlich Otto.

„Ich hielt es einfach nicht länger aus, Mutter“, sagte er bestimmt. „Reine Nacht konnte ich schlafen vor Unruhe um dich. Da setzte ich mich endlich kurz entschlossen auf die Bahn und fuhr nach Schloßstadt. Ich mußte wissen wie es dir geht!“

„Mein guter Junge!“ murmelte Frau Gersdorfer gerührt. „Ich dachte, ihr hättet mich vergessen, und nun seid ihr alle da!“

Witten in die Wiedersehensfreude hinein plägte das Mädchen mit einer Vorladung zum Untersuchungsrichter für neun Uhr.

Frau Gersdorfer erblaute.

„Ich sagte doch schon alles, was ich weiß“, stammelte sie verstört. „Was kann er denn noch wollen von mir? Und gerade jetzt — wo ich so glücklich bin in eurer Mitte!“

„Wir gehen mit dir, Mutter!“ riefen alle drei zugleich.

Aber als sie dann im Gerichtsgebäude erschienen, wurde ihnen höflich bedeutet, daß nur Frau Gersdorfer allein eintreten dürfe und die anderen Herrschaften sie unten erwarten müßten.

Dr. Straßmann schien heute in besonders guter Laune. Was er bisher noch nie getan hatte, tat er jetzt, als Frau Gersdorfer bleich und unruhig sein Büro betrat: Er stand auf, ging ihr entgegen, schüttelte ihr die Hand und bot ihr einen Stuhl an.

„Liebe Frau Gersdorfer, ich hoffe, es ist heute das letzte Mal, daß ich Sie bemühen muß. Aber einerseits habe ich einige Fragen an Sie als Zeugin zu richten, andererseits konnte ich mir das Vergnügen nicht verjagen, Ihnen persönlich mitzuteilen, daß der Bursche gefunden ist, der Ihren Holzstapel in Brand steckte.“

„O — wirklich?“ Frau Gersdorfer war aufgesprungen vor Überraschung. Ihr Gesicht strahlte. „Wer ist es?“

„Ignaz Rud, der Lehrling im Hefischischen Geschäft — ein recht alter Lehrling übrigens; denn er zählt bereits 18 Jahre.“

„Der also! Der ist es! Wer hätte das gedacht?“

„Sie hegen keinen Verdacht auf ihn?“

„Nein, weder auf ihn noch auf sonst jemand. Das sagte ich Ihnen ja gleich, Herr Doktor. Wie hätte ich auch ahnen können, daß dieser Bursche wegen ein paar Ohrfeigen zum Brandstifter wurde!“

„Aha, die Ohrfeigen! Daher eben möchte ich ein paar Fragen an Sie richten. Sie hatten also Streit mit dem Burschen?“

„Streit? Ja? Mit einem Lehrling?“ Frau Gersdorfer richtete sich straff auf. Etwas von dem alten Stolz blickte wieder aus ihren Augen. „Nein, Herr Untersuchungsrichter, so weit hätte ich mich nicht herabgelassen. Der Junge versuchte eines Tages verstoßen, aus purer Bosheit, unsere Kolladen mit roter Delfarbe zu beschmierem. Das geschah abends in der Dämmerung, bald nach Geschäftsstunde. Ich befand mich allein noch im Kontor, wo ich Rechnungen durchsah, und bemerkte es daher durchs Fenster. Rasch eilte ich durch die rückwärtige Tür hinaus,

erwischte Rud noch glücklicherweise bei den Ohren und verjagte ihm ein paar schallende Ohrfeigen. „So, nun kannst du gehen und auf deinen Lorbeeren ausruhen“, sagte ich und das war alles, was überhaupt dabei gesprochen wurde. Schweißend trottete er sich. Ich dachte weiter nicht mehr an die Sache.“

„Er stieß keine Drohungen gegen Sie aus?“

„Keinen Laut.“

„Dann hat er ausnahmsweise einmal die Wahrheit gesprochen. Er ist nämlich ein äußerst verlogener, heimtückischer Bursche, der bereits in Berlin zweimal wegen Diebstahls und boshafter Beschädigung fremden Eigentums vor dem Jugendgericht stand.“

„Unglaublich: und den nahm Heßl als Lehrling zu sich?“

„Herr Heßl ahnte nichts von der Vergangenheit des Burschen. Rud — der eigentlich Weigl heißt — kam mit gefälschten Papieren zu ihm und brachte außerdem schriftliche Empfehlungen von angesehenen Persönlichkeiten mit. Wahrscheinlich hat er alles irgendwo gestohlen.“

„Und wie kamen Sie darauf, daß er den Holzstapel anzündete, Herr Untersuchungsrichter?“

„Ihr Faktotum, Herr Ferdinand Wiltner, brachte mich darauf. Als ich ihn kürzlich wieder vorlud und eindringlich nach allen Personen fragte, auf die er selbst etwa Verdacht hege, nannte er unter anderen Namen auch Rud. Ich ließ den Burschen daraufhin unauffällig beobachten, und stellte zunächst fest, daß er am Abend vor dem Brand nicht daheim gewesen war. Auch das half mir nichts. Er bediente sich eines solchen im Magazin, wenn er die Blechkannen der Kunden aus dem Faß füllte. Jedem Abend fehlte dieses Kannechen in Herrn Heßls Geschäft. Gestern erwischte Frau Heßl den Rud beim Stehlen und verständigte, da sie schon längere Zeit seine abgänger bemerkte, die Polizei. So bekam ich ihn in der Hand, und es gelang mir schon im ersten Verhör, zum Geständnis zu bringen, was mich um Ihre Verurteilung besonders freut, Frau Gersdorfer! Jeder Verdacht ist durch in glänzender Weise von Ihnen genommen.“

(Fortsetzung folgt)

10 Se

1. Söhne der...
2. Die Söhne...
3. Störungen...
4. Drehschma...
5. „Achtung!“...
6. Fliegen bei...
7. Beim St...
8. Beim Fah...
9. Bedenke, d...
10. Beachte...
11. Abstands...
12. Reichskommissar...
13. Verhinder...
14. Zage des Einz...
15. eine oder ver...
16. werden lan...
17. an die Sp...
18. unterlag...
19. von Absta...
20. das selbst...
21. Abstands...
22. vorgegangen...
23. — Dringlich...
24. der Zahl e...
25. für Auslan...
26. inländische...
27. deren...
28. der Dringl...
29. Währungs...
30. innerhalb eines...
31. Reisen anzu...
32. wichtige per...
33. in der...
34. nicht a...
35. Reisen, Rei...
36. unterfallen...
37. der T...
38. bei Vorleg...
39. eine Dringl...

10 Se

1. Söhne der...
2. Die Söhne...
3. Störungen...
4. Drehschma...
5. „Achtung!“...
6. Fliegen bei...
7. Beim St...
8. Beim Fah...
9. Bedenke, d...
10. Beachte...
11. Abstands...
12. Reichskommissar...
13. Verhinder...
14. Zage des Einz...
15. eine oder ver...
16. werden lan...
17. an die Sp...
18. unterlag...
19. von Absta...
20. das selbst...
21. Abstands...
22. vorgegangen...
23. — Dringlich...
24. der Zahl e...
25. für Auslan...
26. inländische...
27. deren...
28. der Dringl...
29. Währungs...
30. innerhalb eines...
31. Reisen anzu...
32. wichtige per...
33. in der...
34. nicht a...
35. Reisen, Rei...
36. unterfallen...
37. der T...
38. bei Vorleg...
39. eine Dringl...

10 Se

1. Söhne der...
2. Die Söhne...
3. Störungen...
4. Drehschma...
5. „Achtung!“...
6. Fliegen bei...
7. Beim St...
8. Beim Fah...
9. Bedenke, d...
10. Beachte...
11. Abstands...
12. Reichskommissar...
13. Verhinder...
14. Zage des Einz...
15. eine oder ver...
16. werden lan...
17. an die Sp...
18. unterlag...
19. von Absta...
20. das selbst...
21. Abstands...
22. vorgegangen...
23. — Dringlich...
24. der Zahl e...
25. für Auslan...
26. inländische...
27. deren...
28. der Dringl...
29. Währungs...
30. innerhalb eines...
31. Reisen anzu...
32. wichtige per...
33. in der...
34. nicht a...
35. Reisen, Rei...
36. unterfallen...
37. der T...
38. bei Vorleg...
39. eine Dringl...

10 Se

1. Söhne der...
2. Die Söhne...
3. Störungen...
4. Drehschma...
5. „Achtung!“...
6. Fliegen bei...
7. Beim St...
8. Beim Fah...
9. Bedenke, d...
10. Beachte...
11. Abstands...
12. Reichskommissar...
13. Verhinder...
14. Zage des Einz...
15. eine oder ver...
16. werden lan...
17. an die Sp...
18. unterlag...
19. von Absta...
20. das selbst...
21. Abstands...
22. vorgegangen...
23. — Dringlich...
24. der Zahl e...
25. für Auslan...
26. inländische...
27. deren...
28. der Dringl...
29. Währungs...
30. innerhalb eines...
31. Reisen anzu...
32. wichtige per...
33. in der...
34. nicht a...
35. Reisen, Rei...
36. unterfallen...
37. der T...
38. bei Vorleg...
39. eine Dringl...

10 Se

1. Söhne der...
2. Die Söhne...
3. Störungen...
4. Drehschma...
5. „Achtung!“...
6. Fliegen bei...
7. Beim St...
8. Beim Fah...
9. Bedenke, d...
10. Beachte...
11. Abstands...
12. Reichskommissar...
13. Verhinder...
14. Zage des Einz...
15. eine oder ver...
16. werden lan...
17. an die Sp...
18. unterlag...
19. von Absta...
20. das selbst...
21. Abstands...
22. vorgegangen...
23. — Dringlich...
24. der Zahl e...
25. für Auslan...
26. inländische...
27. deren...
28. der Dringl...
29. Währungs...
30. innerhalb eines...
31. Reisen anzu...
32. wichtige per...
33. in der...
34. nicht a...
35. Reisen, Rei...
36. unterfallen...
37. der T...
38. bei Vorleg...
39. eine Dringl...

10 Se

1. Söhne der...
2. Die Söhne...
3. Störungen...
4. Drehschma...
5. „Achtung!“...
6. Fliegen bei...
7. Beim St...
8. Beim Fah...
9. Bedenke, d...
10. Beachte...
11. Abstands...
12. Reichskommissar...
13. Verhinder...
14. Zage des Einz...
15. eine oder ver...
16. werden lan...
17. an die Sp...
18. unterlag...
19. von Absta...
20. das selbst...
21. Abstands...
22. vorgegangen...
23. — Dringlich...
24. der Zahl e...
25. für Auslan...
26. inländische...
27. deren...
28. der Dringl...
29. Währungs...
30. innerhalb eines...
31. Reisen anzu...
32. wichtige per...
33. in der...
34. nicht a...
35. Reisen, Rei...
36. unterfallen...
37. der T...
38. bei Vorleg...
39. eine Dringl...

10 Se

1. Söhne der...
2. Die Söhne...
3. Störungen...
4. Drehschma...
5. „Achtung!“...
6. Fliegen bei...
7. Beim St...
8. Beim Fah...
9. Bedenke, d...
10. Beachte...
11. Abstands...
12. Reichskommissar...
13. Verhinder...
14. Zage des Einz...
15. eine oder ver...
16. werden lan...
17. an die Sp...
18. unterlag...
19. von Absta...
20. das selbst...
21. Abstands...
22. vorgegangen...
23. — Dringlich...
24. der Zahl e...
25. für Auslan...
26. inländische...
27. deren...
28. der Dringl...
29. Währungs...
30. innerhalb eines...
31. Reisen anzu...
32. wichtige per...
33. in der...
34. nicht a...
35. Reisen, Rei...
36. unterfallen...
37. der T...
38. bei Vorleg...
39. eine Dringl...

Lothales

Hochheim am Main, den 18. Juli 1935

10 Gebote für die Erntezeit

1. Sichere Deine Leitern gegen Ausrutschen. Leitern von 6 Meter Länge dürfen beim Obstpfücken nur mit Gegenstütze verwendet werden.
2. Die Sicherheitsvorrichtungen in Deiner Scheuer bringe rechtzeitig in Ordnung. Mangelhaft hergestellte Bodenbeläge über den Scheuertennen und in Banstäumen sind Todsünden.
3. Störungen an Maschinen dürfen nur bei abgestelltem Betriebe beseitigt werden.
4. Dreschmaschinen ohne Schutzvorrichtungen lasse in Deinem Betriebe nicht arbeiten.
5. „Achtung!“ muß Du rechtzeitig und laut rufen, wenn beim Aufladen von Heu und Getreide auf dem Felde weitergefahren wird.
6. Fliegen verunreinigen oft das Durchgehen der Zugtiere. Deshalb Sorge stets für Aufsicht.
7. Beim Sitzen auf beladenem Wagen ist größte Vorsicht geboten.
8. Beim Fahren auf der Landstraße ist die neue Straßenverkehrsordnung zu beachten.
9. Bedenke, daß Sensen, Gabeln und Mähmaschinenmesser Verletzungen hervorrufen können. Deshalb arbeite vorsichtig damit.
10. Beachte jede scheinbar geringfügige Wunde und lege bei Augenverletzungen sofort einen Facharzt auf.

Abstandssummen im Wohnungswesen verboten. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat bereits durch seine Richtlinien dafür gefordert, daß die Mieten allgemein auf dem bisherigen Stande bleiben und daß ungerechtfertigte Steigerungen verhindert werden. Damit gegen diese Grundzüge, die jedoch eine wirtschaftlich gebotene Mietssteigerung nach Lage des Einzelfalles nicht unmöglich machen, nicht durch überhöhte Nebenabreden im Umgehungswege verstoßen werden kann, hat der Reichskommissar einen neuen Befehl an die Spitzenorganisation der Hausbesitzer erteilt. Darin unterlagert er ausdrücklich auch das Fördern und Einwirken auf Abstandssummen. Bei Übertretung dieses Verbotes, das selbstverständlich auch wirksam wird, wenn etwa Mieter Abstandssummen fordern, soll auf das Schärfste vorgegangen werden.

Dringlichkeitsbescheinigung für Auslandsreisen. Die große Zahl eingehenden Rückfragen geben Veranlassung, die Richtlinien für die Ausstellung der Dringlichkeitsbescheinigung für Auslandsreisen zu veröffentlichen. Personen, die ausschließlich im Inland ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben, dürfen über die Freigrenze von 10 Mark hinaus inländische Scheidemünzen bis zum Betrage von 50 Mark oder deren Gegenwert in ausländischen Geldsorten im Reiseverkehr ohne Genehmigung ins Ausland verbringen, wenn die Dringlichkeit der Reise durch eine Bescheinigung der zuständigen Ortspolizeibehörde bestätigt ist. Ohne eine solche Bescheinigung darf ein Reisender nur noch 10 Mark innerhalb eines Kalendermonats ausführen. Als dringlich sind Reisen anzuerkennen, welche für das Geschäft oder den Beruf des Antragstellers notwendig erscheinen oder welche aus wichtigen persönlichen Gründen, z. B. Todes- oder Krankheitsfälle in der Familie, gerechtfertigt sind. Eine Dringlichkeitsbescheinigung kann nicht anerkannt werden, wenn es sich um Geschäftsreisen, Reisen zum Besuch von Sport- und anderen Veranstaltungen, Vergnügungs- oder Erholungsreisen handelt. Ferner fallen auch Ferienreisen. Unrichtige Angaben zur Erlangung der Dringlichkeitsbescheinigung können strafrechtlich verfolgt werden. Die Erteilung der Bescheinigung ist nur zu befristet bei Vorlegung eines amtlichen Reisepasses. Die Gebühr für eine Dringlichkeitsbescheinigung beträgt bis zu 2 Mark.

Ringkämpfe im Schumann-Theater. Die Begegnung zwischen Raago im gestrigen Kampf des gut beluchten Schumanntheaters endeten nach ausgeglichenerm Kampf mit dem Siege Peterson nach 10 Minuten durch Hüftzug. — Satsurki trennten sich unentschieden. Petrovitsch wurde nach 8 Minuten durch seinen gefährdeten Appellhosen Sieger über Spedacef. Die beiden nächsten

Kämpfe Schwarz jr. — Jansing und Sili — Ivanoff verliefen äußerst spannend und ließen das Publikum auf seine Kosten kommen. Ergebnis: Schwarz jr. Sieger über Jansing nach 11 Minuten; Sili — Ivanoff unentschieden.

Aus der Umgegend

Vor 175 Jahren

Der Hesseüberfall auf die Franzosen bei Emsdorf.

Wenn in den Schilderungen des siebenjährigen Krieges der Anteil der hessischen Truppen vielfach nur auf die Schlachten bei Hastenbed, Krefeld und Minden beschränkt wird, so soll doch nicht vergessen werden, daß die Hessen außerdem noch an einer ununterbrochenen Reihe größerer und kleinerer Gefechte beteiligt waren. Dazu gehört der Ueberfall der Hessen auf die Franzosen bei Emsdorf (zwischen Kirchhain und Treja) am 16. Juli 1760, der sich jetzt zum 175. Male jährt. Gewaltige Heeresmassen, Freund und Feind, wogten bereits Jahre lang mit wechselndem Glück zwischen Weser und Main hin und her und zerraten die hessische Flut. Während des Winters 1759-1760 lagen beide Heere meist ruhig in ihren Winterquartieren; der neue französische Oberbefehlshaber Broglie benutzte diese Zeit, um das stark geschwächte französische Heer mit frischen Scharen aus dem Innern Frankreichs aufzufüllen und verfügte bis zum Frühjahr 1760 einschließlich der noch am Main stehenden Sachsen über 140 000 Mann. Das Heer der Verbündeten unter Führung des Herzogs Ferdinand von Braunschweig zählte dagegen nur etwa 80 000 Mann, darunter etwa 26 000 Hessen. Da Herzog Ferdinand sein Heer wegen Gefährdung der rückwärtigen Verbindungen viel mehr teilen mußte, weil er bald von der Werra, bald vom Niederrhein aus bedroht wurde, die Franzosen und Reichstruppen dagegen diese Sorge nicht hatten, so verzichtete er vorläufig auf den Angriff und wollte sich in Hessen sowie Westfalen auf die Abwehr beschränken. In Westfalen befehligte der hannoversche General von Spörcken etwa 24 000 Mann, davon die Hälfte hessische Truppen. Mit 38 000 Mann besaß der Herzog selbst ein Lager bei Freilich und gab also Oberbefehl schon von vornherein wieder auf. Der braunschweigische General von Imhof stand mit 13 000 Mann an der Ohm bei Kirchhain, der hessische General v. Sili mit 12 000 Mann bei Hersfeld. Ende Juni 1760 eröffnete nunmehr Broglie den Feldzug, schob sich übertrahend zwischen Ferdinand und Imhof ein, überschritt die Ohm und drängte ohne Schlacht die Verbündeten zurück. Es kam aber zu einer Reihe kühner Unternehmungen, wozu auch der Ueberfall von Emsdorf gehört. Hier griff der Erprinze von Braunschweig, der sich wieder an seinen Oheim heranziehen wollte, mit hessischem Fußvolk, hannoverschen leichten Truppen unter Freytag sowie mit englisch-hannoverscher Reiterei einen Heeresteil Franzosen und Sachsen unter dem Prinzen Taver wuchtig an. Ein glänzender Sieg wurde errungen. Fünf Bataillone und einige Schwadronen wurden, dazu mehrere sächsische Generale ergaben sich kriegsgefangen. Insgesamt wurden 180 Offiziere, 2482 Soldaten gefangen, 9 Fahnen, 6 Geschütze, über 1000 Pferde sowie fast alles Gepäck erbeutet. Groß war auch beim Feinde der Verlust an Toten und Verwundeten, während die Truppen des Erprinzen nur geringe Verluste hatten. Besonders Ruhm erwarb sich das englische Reiterregiment Elliot.

Schiff. (Schwere Einbrüche.) Während sich die Bevölkerung auf dem Volksfest erfreute, suchten einige Verbrecher die Stadt heim. So wurde an einem Haus das Küchenfenster im Erdgeschloß eingeschlagen. Durch die Küche drangen der oder die Täter in das Haus ein, erbrachen und durchwühlten alle Behälter und erbeuteten insgesamt einen Bargeldbetrag von 3400 RM. Vermutlich die gleichen Verbrecher hatten schon am Nachmittag ungeachtet des großen Verkehrs die Stadtkirche aufgesucht und dort einen Opferstock ausgeraubt.

Schotten. (Tödlicher Sturz vom Heuwagen.) Der Landwirt Georg Jochim in Laubach stürzte infolge eines plötzlichen Schwächeanfalles beim Heuabladen vom Wagen und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß er kurz nach seiner Entlieferung ins Laubacher Krankenhaus starb.

Opfer des Wassers

**** Radesheim, 17. Juli.** Im Radesheimer Hindenburgbad wollte ein 38 Jahre alter SA-Oberführer mit seinen beiden Kindern ein Bad nehmen, als er plötzlich im Becken unwohl wurde und umfiel. Der herbeigeholte Arzt konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen, der durch Herzschlag herbeigeführt worden war.

Zu gleicher Zeit waren bei Geissenheim einige junge Menschen zum Schwimmen in den Rhein gegangen. Sie waren etwa 100 Meter weit geschwommen, als plötzlich der 18jährige Konrad Hiffenauer absackte und in dem Wasser verschwand. Auch ihn hat ein Herzschlag betroffen, der den Tod zur Folge hatte.

Lauterbach, 17. Juli. Im Freischwimmbad war der 21jährige Axel Zunt aus Essen, der dem Arbeitslager Angersberg angehörte, vom Sprungbrett ins Wasser gesprungen und kam nicht wieder an die Oberfläche. Kameraden brachten ihn bewußtlos ans Land. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe konnte der junge Mann nicht mehr gerettet werden. Als Todesursache ist Herzschwäche festgestellt worden. Die Mutter und der Bruder des Verunglückten waren Zeugen des Unglücks.

Groß-Geran, 17. Juli. Im Altrhein bei Stadthaus an der Fähre ertrank das neunjährige Söhnchen des Arbeiters Ernst Heil aus Stadthaus. Der Kleine, der des Schwimmens unkundig war, ging an einer freien Stelle in den tiefen Rhein und versank sofort.

Aus dem Odenwald, 17. Juli. Die diesjährige Heidelbeerente nähert sich schon ihrem Ende. Entgegen den Erwartungen ist der Ertrag an vielen Orten, die sonst aus den „Blaubeeren“ einen guten Verdienst erzielen, recht gering ausgefallen. Aber trotz des geringen Ertrages und der dadurch bedingten größeren Arbeit stehen die an der Ernte beteiligten Volksgenossen unentwegt im Walde, um das Geschenk des Heimatbodens zu bergen. Der gezahlte Pfundpreis schwankt zwischen 20 und 23 Pfennig.

Geschäftsschließung wegen Unzuverlässigkeit.

Alzen, 17. Juli. Anfang Februar fand der Amtstierarzt bei einer Kontrolle der Metzgereien in der Reisgemeinde Fürfeld in zwei Betrieben so unangenehme Zustände vor, daß den Inhabern die Betriebe zunächst geschlossen wurden. In Mainz folgte jetzt das gerichtliche Nachspiel. In der Metzgerei der Witwe Lahr mußten etwa 40 Pfund verdorbene Wurst- und Fleischwaren beschlagnahmt werden; der Betrieb war überaus unsauber. In der Metzgerei Moritz Rahn fand sich verdorbenes Fleisch und eine tuberkulöse Rinderlunge. In beiden Betrieben sollte, wie die Angeklagten zugaben, die verdorbene Ware, weil anders nicht mehr verwertbar, zu Wurst verarbeitet werden. Wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz wurde Frau Lahr zu 60 Mark, ihr Gehilfe Glas zu 80 Mark, Moritz Rahn zu 200 Mark Geldstrafe und sämtliche Angeklagten zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Weiterführung des Betriebes wurde den Angeklagten wegen Unzuverlässigkeit untersagt. Frau Lahr darf jedoch, da sie schwer um ihre Existenz kämpft, durch einen tüchtigen Metzgerburschen das Geschäft fortführen lassen.

„Rund um Schotten“ verlegt.

Schotten. Das mit großer Spannung erwartete Motorradrennen „Rund um Schotten“, das am kommenden Sonntag durchgeführt werden sollte, wurde von der Rennleitung in Schotten abgelehnt und verschoben. Der neue Termin der Durchführung steht noch nicht fest. Als Grund der Verchiebung wird angegeben, daß bei der sonst hervorragenden Rennstrecke der Ausbau des letzten Straßenschnitts zwischen Rudingshain und Poppensruh trotz nachdrücklichster Beehleunigung der Arbeiten nicht mehr fertig geworden ist. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen könne daher die Rennleitung die Verantwortung für die Durchführung des Rennens aber nicht übernehmen.

**** Bad Homburg. (Abreise des Maharadschas.)** Der indische Fürst Narandra, Maharadscha von Tehri und Gahwar, der mit einem Gefolge von 16 Personen am 1. Juli zur Kur in Bad Homburg eingetroffen war, hat das Taunusheilbad wieder verlassen, um eine Nordlandreise anzutreten. Der Fürst, der bereits 1927 in Bad Homburg war, zeigte sich über den Kurerfolg sehr befriedigt.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stegmann.

Copyright 1932 by Albert Langen, München.

Printed in Germany.

2. Fortsetzung.

Das Tor des Lazarets stand offen, dennoch zog ich am Vorhang. Aber die Klingel bellte nur heiser, man hatte sie mit Lappen umwickelt. Der Polizeiunteroffizier musterte mich: „Bobin?“ Ich möchte zum Herrn Leutnant Quambusch!“ „Von der Kopfbeschussion?“ „Ja, der!“ „Ausgeschlossen!“ „Aber schon... tot?“ „Bobin. Der hat zu viel Blut verloren!“ Ich zeigte dem Spinner mein Goldbuch mit seinen sieben Schichten. Da wurde er freudlicher: „Hast du Kollidamp?“ In diesem Augenblick knurte mir der Magen, meine Kehle war trockener. Ich mußte in die Pförtnerstube, dort stand ein Kuchenschrank voll Reisbrei auf dem Kononenofen. Ich durfte essen und trinken; und Rohwein hatte der Kerl, richtigen Burgunder, meine Kaldunen feierten Kirmes. Ich schlug, ich fraß, ich schluckte das letzte Heimgedächtnis herunter, trocken Karo hätte mir hier wie Torle geschmeckt.

Der Spinner schüttelte den Kopf und fragte: „Bist du entsetzt?“ „Neine Spur, Herr Unteroffizier, es geht alles drunter und drüber draußen. Ich bin der letzte Mann aus der Kompanie, die anderen sind tot, krank, gefangen, übergelaufen, desertiert, verbannt, was weiß ich!“ „Ja“, seufzte der Spinner, „ja, bald ist Schluss, was dann kommt, weiß der Teufel!“ Im Flur wurden Stimmen laut. Der Oberarzt sprach mit Operationschwestern. Alle trugen weiße Leinentücher, die sie über ihren Köpfen trugen, so gelb und zerfetzt, so ausgelagert von der Karbollust und vom Umgang mit den Verwundeten. Der Oberstabsarzt kam in meine Stube, er trug nach Eiter und Wunde, ich durfte schon sitzen bleiben. „Anteroffizier, eine Blutübertragung, spätestens um 2 Uhr!“ Und verschwand wieder mit den weißen Schwestern.

Der Spinner las sich einen Zettel durch, den ihm der Arzt gegeben hatte. Plötzlich packte er mich an der Schulter, daß mir der Reis vom Koffel stürzte: „Du, dein Leutnant kriegt Blut, da kann er noch durchkommen!“

„Der Quambusch?“ „Ja, gehst du mit?“ „Wohin?“ „Ins Gefängnis!“

„Zu Vater Philipp? Was soll ich im Gefängnis?“ Der Spinner erklärte mir alles: „Da drüben genug Musikanten, die ihr Blut gern hergeben. Die kommen dann frei!“

Ich fragte: „Deserteure und Diebe?“ „Alles möglich!“ Da setzte ich die Rotweinflasche an den Mund und soff sie leer. Der Spinner freute sich; ob er aber ahnte, warum ich so übermütig wurde? Rachen wollte ich mich jetzt, rachen für zwei Stunden langsamen Schritt!

„Herr Unteroffizier, ich melde mich freiwillig! Der lange Quambusch soll noch Danke zu mir sagen!“ Der Spinner rannte zum Oberstabsarzt, nach fünf Minuten stand er vor mir: „Sie wollen freiwillig?“

Ran stellte mich in eine Badewanne, in einen herrlichen Saal aus weißen Kacheln. Richtige Fettseife brachte mir ein Sanitäter, auch graue Salbe. Und überall schnitt man mir die Haare ab, jowoll, überall. Mein Blutdruck sei normal, näselte ein kleiner Unterarzt, dem man den Studenten am Konfirmandengesicht ablas. Mein Puls und meine Temperatur seien ebenfalls in Ordnung, brumme wichtig ein fleischfärbiger Hilfsdienst, der mir das Thermometer aus der Achselhöhle zog. Ich kam mir vor, als sollte ich im Museum ausgestellt werden. Meinen Adam betrachtete ich im Spiegel, wie lange hatte ich das alles nicht mehr gesehen. Das Gesicht müde und voller Schlupfwinkel, im Arm eine Narbe von Tannenberg her, im Bein zwei faulstidende Löcher aus der Champagne, und sonst überall kleine Krater vom Krachen, denn die Läufe waren ein tolles Geflügel. Weibmannsbeil. Nochten braunen Sterne fallen, mochte es Krieg sein oder Kriebe: Ich stand hier geborgen in einem weißen, blanken, warmen Raum. Viel Licht, wunderbar viel Licht, und von der Erde konnte man essen, so sauber war alles geschuert. Mein Magen hing voll Reis, der Burgunder rumorte in meinem Gehirn: Betate her, damit ich lobeln kann!

Ich seufzte mich ein, ich schrubble und wusch mich, da tanzten Seifenblasen durch den Baderaum, der ein lautes Echo hatte. Was man hier sprach, hallte dreimal von den Wänden zurück. Und gebraust wurde ich in allen Tonarten. Kalt, heiß, lauwarm. Dann brachten sie Handtücher zum Trocknen, schließlich auch Wundpuder wie für den Säugling. Ich sah an mir hinunter und fand, daß ich leder sei. Meine Haut glühte rosarot wie bei einem Marzipanferkel.

Nun war ich trocken und dampfte von oben bis unten. Saubere Wäsche reichte mir der fleischfärbige Hilfsdienst, dazu eine Reihade und eine wollene Unterhose, alles noch frisch nach dem Schrank. Wäre ich ein Pflau gewesen, ich hätte ein eifiges Rad geschlagen. Hatte ich Tod und Elend und Massengrab schon vergessen?

Der Sanitäter stockerte mit einem Draht im Abfluß, schimpfte dabei und warf mir immer wieder vorwurfsvolle Blicke zu. Nun hatte mein Brausewasser gar den Kanal verstopft. Und der Karbollaster wollte tunnen?

„Mensch, ein freches Wort, und ich bleibe dich an die Wand!“ Er lachte und tat sein bißchen Dienst zu Ende. Die Wanduhr zeigte auf 3 Uhr nachts, das waren noch vier Stunden bis zum Aberlaß. Ich wollte fragen, ob die Sache lebensgefährlich sei, aber das wäre blöds gewesen. Ein Soldat bringt nur ganze Opfer, keine halben. Hatten wir draußen vorher gefragt? Fragen dürfen?

Ich stand im kurzen Hemd da, als eine kleine Schwester eintrat und sich gar nicht schämte, während ich verzweifelt in den Lazarettmantel stieg und die Beine prompt in die Ärmel steckte. Die Kleine lachte: „Entzönd, wie er rot wird!“

Schon wieder kam der Oberstabsarzt, ganz ernst und blaß: „Schwester, marsch, raus!“ Dann legte er mir die Hand auf die Schulter: „Himmerob, es tut nicht weh, es kühlt nur ein bißchen!“

Ich mußte die Hemdbreust öffnen, der Doktor klopfte mich wie ein Specht, stülpte dann eine kleine Holztrumpete auf meine Rippen und horchte nach der Stimme meines Herzens. Ich mußte einatmen und ausatmen, es tat wirklich nicht weh. Schließlich er mir noch eine Blutprobe ab, die er untersuchen wollte.

„Gut so. Jetzt ruhen Sie sich, oben steht ein Bett, Vollad führt Sie hin!“

Vollad war der Sanitäter, der immer noch im Abfluß der Badewanne popelte. Daß er mich jetzt höflich führen mußte, ging ihm gegen den Strich.

Fortsetzung folg.

Erbach i. O. (Eulbacher Markt.) Der bekannte Wiesermarkt, „Eulbacher Markt“, findet vom 21. bis 28. Juli statt. Neben historischen Umzügen werden am 21. Juli die Endläufe der Gaumeisterschaft des Amateur-Boxerhandes ausgetragen. Montag, 22. Juli, geht ein großes Reit- und Fahrturnier für alle Pferdegattungen, verbunden mit einem SS- und SA-Reit- und Fahrturnier vom Start. Es sind Ehren- und Geldpreise ausgesetzt. Sonntag, 28. Juli, wird ein großes Pferderennen veranstaltet, das 7 Rennen der Klasse A und B bringen wird. Auch ein Amazonenrennen wird gestartet. Ein Totalisatorbetrieb ist vorgesehen.

Offenbach. (Eine hartnäckige Selbstmörderin.) In einer Mülheimer Wirtschaft versuchte sich ein 23-jähriges Mädchen aus Nieder-Roden zu vergiften. Sie bestellte ein Glas Bier, schüttete Kleeöl hinein und trank es aus. Der Vorfall wurde bemerkt und die sofortige Einlieferung ins Krankenhaus veranlaßt. Schon am frühen Morgen hatte das Mädchen versucht, sich in den Main zu stürzen, war aber durch den regen Betrieb davon abgehalten worden.

Mainz. (Durch eigene Selbstschüsse verletzt.) Ein 49-jähriger Mann verletzte sich unvorsichtigerweise in seinem eigenen Garten an der Hofst. Weisel-Kaserne durch die ausgelegten Selbstschüsse. Er liegt schwerverletzt im Städt. Krankenhaus.

Mainz. (Sühne für nächtlichen Straßenraub.) Wegen gemeinsamen Straßenraubes wurden von der Großen Straßammer der 21-jährige Ernst Rudolf Hofmann und der 23-jährige Heinrich Spangmader zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Beide hatten in der Nacht vom Fastnachtsmontag einen alten Mann aus Wiesbaden, der in einer Wirtschaft saß, in eine Nebenstraße gelockt und überfallen. Sp. hielt ihm beide Hände auf den Rücken, während ihm der andere den Geldbeutel abnahm.

Lauterbach. (Waldbrand durch Pimpfe geleitet.) In der Nähe der Nieder-Mooser Teiche, wo zur Zeit ein Zeltlager des Jungvolks durchgeführt wird, entstand ein Waldbrand. Als die Jungvolkpimpfe die dicken Rauchwolken aufsteigen sahen, eilten sie sofort mit Eimern und Kannen bewaffnet zu dem Brandherd und nahmen tatkräftig die Bekämpfung des rasch um sich greifenden Feuers auf. Inzwischen war auch schon die Feuerwehr von Nieder-Moos alarmiert worden. Mit vereinten Kräften ging es dem Feuer zu Leibe. Es ist nicht zuletzt dem beherzten und besonnenen Eingreifen der Jungvolkungen zu verdanken, daß der Brand nicht unabsehbaren Schaden anrichten konnte.



Schweres Grubenunglück in Dortmund.
Unser Bild zeigt die Zeche „Adolf von Hansemann“ in Dortmund-Mengede, die von einem schweren Grubenunglück betroffen wurde.

Die Frühkartoffel-Erzeugerpreise

Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft legt in ihrer Anordnung Nr. 13, die im Verbandsblatt des Reichsnährstands Nr. 54 vom 17. Juli 1935 veröffentlicht wird, die Frühkartoffel-Erzeugerpreise ab 18. Juli 1935 wie folgt fest:

- a) für lange, gelbe Sorten mindestens 5.50, jedoch nicht mehr als 6 Mark;
- b) für runde, gelbe Sorten mindestens 5.10, jedoch nicht mehr als 5.60 Mark;
- c) für blaue, rote und weiße Sorten mindestens 4.70, jedoch nicht mehr als 5.20 Mark.

Die Preise verstehen sich je Zentner, und zwar im geschlossenen Anbaubereich waggongefrei per Ladestation oder frei Bezirksabgabestelle, im nichtgeschlossenen Anbaubereich waggongefrei per Ladestation oder frei Ubergabestelle am Erzeugungsort.

300 Bombenflugzeuge nach Ostafrika

Die Flugzeugtransporte nach Italienisch-Ostafrika.

Rom, 18. Juli. Außer den beiden Flugzeuggeschwadern, die von Neapel aus auf dem Flugzeugmutterschiff „Miraglia“ die Ausreise nach Italienisch-Ostafrika angetreten haben, werden in den nächsten Zeit 300 Bombenflugzeuge nach Eritrea und Somali verfrachtet werden.

Man nimmt an, daß General Valle, der selbst Kommando über die 300 Bombenflugzeuge übernehmen wird, auch den Oberbefehl über die gesamten Luftstreitkräfte in Italienisch-Ostafrika führen wird.

Hauptverleger und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreß. Stellv. Hauptverleger und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreß. Druck und Verlag: Heinrich Dreß, sämtlich in Flörsheim am Main. D.-R. VI. 35. 701. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Turngemeinde: Samstag 20 Uhr Kameradschaftsabend mit Tanz

in der Turnhalle. — Lichtbildervortrag, turner. Vorführungen, Unterhaltung. — Eintritt frei — Getränke nach Belieben — Wir laden alle Volksgenossen, insbesondere die Mitglieder der Turngemeinde und alle Hochheimer Sportfreunde herzlichst ein. Turngemeinde Hochheim am Main E.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Aus dem hiesigen Polizeibüro wurde angezeigt, daß ein entlaufener grauer Stallhase eingefangen worden sei. Der Eigentümer wird hiermit ersucht, den Hasen innerhalb 8 Tagen, und zwar gegen Erstattung der Futterkosten bei Herrn Adam Kehler hier, Massenheimerstraße 23, abzuholen.

Hochheim am Main, den 16. Juli 1935.

Der Bürgermeister J. B. Hirschmann

Motorrad verunglückt

Fahrer und Mitfahrer getötet.

Taubertshausen, 18. Juli. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich auf der Straße Würzburg-Bad Mergentheim auf badischem Gebiet. Zwei junge Männer aus Taubertshausen hatten in Würzburg einen Bekannten mitgenommen und wollten von hier aus auf der Staatsstraße über Taubertshausen nach Bad Mergentheim fahren.

Auf badischem Gebiet erlitten die Ausflügler einen schrecklichen Unfall, bei dem der Fahrzeuglenker und dessen Soziusfahrer den Tod fanden. Der Würzburger Gast, der im Beiwagen saß, kam mit geringen Verletzungen davon.

Japan bleibt neutral

Der japanische Botschafter bei Mussolini.

Rom, 18. Juli.

Nach einer Meldung der Agentur Stefani empfing Mussolini den japanischen Botschafter, der ihm auf Weisung seiner Regierung formell erklärte, daß Japan keinerlei Absicht habe, in den italienisch-äthiopischen Streitfall einzugreifen. Japan habe keine politischen Interessen in Äthiopien.

Rundfunk

Reichsfunk Frankfurt.

Donnerstag, 18. Juli: 10 Sendepause; 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 15.15 Kinderfunk; 16 Kleines Konzert; 16.30 Kunst und Glaube; 16.45 Die Kulturnöche unserer germanischen Vorfahren; 18.30 Deutsche Gespräche; 19 Zehn Jahre Hitler „Mein Kampf“, das Wort des Führers; 20.10 Musikalisches Feuerwerk; 21 ... und abends wird getanzt; 22.20 Die Landschaft spricht: der Westerwald; 23 Zeitgenössische Musik; 23.30 Tanzmusik.

Freitag, 19. Juli: 10 Sendepause; 10.50 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 15.15 Für die Frau; 16 Kleines Konzert; 16.30 Kampf um das Reich — Kaiser und Papst; 16.45 Japan, der Staat im Osten; 18.30 Jugendfunk; 19 Unterhaltungskonzert; 19.40 Die Geburtsstunde des Fernsehens; 20.15 Stunde der Nation; 20.45 Unterhaltungskonzert; 21.30 Kurier Kaffeeklatsch, Sletsch; 22.20 Sportchau der Woche; 22.45 Größt euch Gott, alle Leute, was Zuhörer sind, bunte Reihe (Volksmusik).

Samstag, 20. Juli: 10 Sendepause; 14.15 Musikalische Unterhaltung; 15.15 Jugendfunk; 16 Der große Samstag-nachmittag; 18 Aus des süddeutschen Landes, Schicksaltagen; 18.20 Stegreifführung; 18.30 Wir schalten ein, das Mikrophon unterwegs; 18.40 Saarbericht; 19 Die Ostmark grüßt die Westmark; 20.10 Bunter Abend; 23 Tanzmusik zum Wochenende.

Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung

10 Hauptgewinne z. RM. 10000



Der Losverkauf:

Ich will Arbeit schaffen
Ich will in Arbeit sein
Ich will meinen Volksgenossen
Glück bringen.

Ihre beste Freundin

Hella

Beyers Frauen-Illustrierte für 20 Pfennig wöchentlich bunt, billig, bildend

Romane und Novellen packend und lebensvoll — Theater und Film vor und hinter den Kulissen — Lebensfragen, zeitnah und beipielgebend — Mode und Kleider schön und praktisch — Schönheitspflege, Hauswirtschaft, Handarbeiten

Beyer — der Verlag für die Frau Leipzig C1 - Berlin



Das Schild



Kalter Kaffee löscht den Durst!

Unsere bewährten Qualitäten:

Kaffee lose	1/4 Pfd.	50
Haushaltmischung	1/4 Pfund-Paket	60
Perikaffee	1/4 Pfund-Paket	65
Hochgewächs	1/4 Pfund-Paket	70
Kaffee I	1/4 Pfund-Paket	75
Privatmischung	1/4 Pfund-Paket	85
Latscha-Tee	1/10 Pfd.-Pak.	75, 60, 50, 45

Sehr preiswert!

Holstein. Tilsiter-Käse 22

30% Fett in T. 1/4 Pfund

Oelsardinen Dose 44, 36, 30, 16

Fetteringe in Tomatensoße Dose 35

Filetbissen Dose 25

Zum Ansetzen! Kornbranntwein 1.90

1/2 Flasche ohne Glas Nordhäuser 2.05

3% Rabatt außer auf Zucker und wenige anderen Waren

Latscha

